



D3.2 Integrationskonzept

Version 1.0

22. August 2024

Julius Michel

]init[AG für digitale Kommunikation

Leipzig

Inhaltverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Technische Integration: Bezug zum NOOTS	4
3	Fachliche Integration: Nutzung des Wissensgraphen	6
3.1	Die Methode Personas	6
3.2	Persona FIM-Redakteurin	7
3.3	Persona Legist	8
3.4	Persona Online-Dienst-Projektleiterin	9
3.5	Persona Wallet-Entwickler	10
3.6	Referentin	11
4	Glossar und Abkürzungsverzeichnis	13
4.1	Glossar	13
4.2	Abkürzungsverzeichnis	14

1 Einleitung

Die Komplexität der deutschen Verwaltung bringt Herausforderungen für die Verwaltungsdigitalisierung mit sich: Im engen Geflecht von Rechtsgrundlagen, Nachweisen, Registern, Online-Diensten und Anträgen kann es anspruchsvoll sein, gezielt die benötigten Informationen sowie die Zusammenhänge zu finden. Ein vielversprechender Ansatz, um wichtigen Stakeholdern zielgerecht die benötigten Informationen zur Verfügung zu stellen, ist der im Projekt entstandene Wissensgraph. Dieser ermöglicht es, Daten und Informationen semantisch miteinander zu verknüpfen, sodass sie für eine Vielzahl von Anwendungsfällen effizient nutzbar gemacht werden können.

Zunächst wird in Kapitel 2 die Machbarkeit der Integration des Wissensgraphen in das zentrale technische System der Registermodernisierung, dem NOOTS, eruiert. Es wird dabei betrachtet, ob und inwiefern der Wissensgraph in die Laufzeit des NOOTS integriert werden kann. Dabei werden die aktuellen Architekturansätze des NOOTS im Kontext des Wissensgraphen betrachtet.

Anschließend beschreibt Kapitel 3 mittels potenziellen Anwendungsfälle des Wissensgraphen in der Verwaltungspraxis die fachliche Integration in die Landschaft der Registermodernisierung und beantwortet dabei drei zentrale Fragen:

- Wer nutzt den Wissensgraph?
- In welchem Kontext kann er genutzt werden?
- Welchen Mehrwert bietet der Wissensgraph?

Mithilfe der Persona-Methode werden dabei verschiedene Nutzergruppen und ihre Interaktionen mit dem Wissensgraph exemplarisch dargestellt. So kann z.B. eine FIM-Redakteurin den Graphen zur Qualitätssicherung von Datenfeldern nutzen, während ein Legist Gesetzesänderungen anhand der im Graph gespeicherten Nachweise überprüft. Eine IT-Projektleiterin kann den Graphen verwenden, um Datenfelder für Online-Dienste zu identifizieren. Und ein Wallet-Entwickler nutzt ihn, um die korrekten Nachweisdaten für Verwaltungsverfahren freizuschalten. Ein Referent im Ministerium kann wiederum Nachweise recherchieren, die spezifische Angaben in Anträgen belegen.

2 Technische Integration: Bezug zum NOOTS

Der Wissensgraph besitzt das Potenzial, die fortgeschrittenen Reifegrade des Nachweisabrufes D1 (einzelne Datenfelder) sowie perspektivisch D2 (Beantwortung einer fachlichen Frage) zu unterstützen. Dennoch kann ein Wissenssystem wie der Wissensgraph derzeit nicht wie das Datenschutzcockpit oder die Vermittlungsstelle technisch in das NOOTS integriert werden. Dieses Kapitel führt die Ergebnisse der Betrachtung zur Integration im Projekt RegCheck aus und zeigt die Hintergründe auf.

Zunächst wird die Ausgangslage des NOOTS betrachtet: Gemäß der aktuellen Architekturdokumente des NOOTS wird eine Komponente namens Registerdatennavigation (RDN) in einem sicheren Netzwerk betrieben, um der nachweisanfragenden Stelle folgende Information zu liefern:

- Von welchem technischen Dienst wird der gewünschte Nachweis abgerufen.
- Welche Behörde betreibt den Dienst.
- Ob die IDNr oder beWiNr im Register gespeichert ist.
- Welche Formate und Schemata von dem technischen Dienst angeboten werden.
- Die Verbindungsparameter für einen Abruf.

Das sich in Arbeit befindende Fachdatenkonzept (FDK) wird möglicherweise als Datenquelle für die RDN hinzugezogen, genauere Informationen sind jedoch in dem aktuellen Architekturdokument noch nicht enthalten.

Im Semantic Web beziehen sich das *Open World Paradigma* (Open-World-Assumption) und das *Closed World Paradigma* (Closed-World-Assumption) auf zwei unterschiedliche Annahmen über den Wissensumfang und wie mit fehlenden Informationen umgegangen wird. Das in der NOOTS-Komponente RDN einzutragende Wissen entspricht dem *Closed World Paradigma*. Dieses Paradigma geht davon aus, dass das vorhandene Wissen vollständig ist. Was nicht in der Wissensbasis abgebildet ist, ist falsch oder existiert nicht. Das *Open World Paradigma* hingegen geht davon aus, dass nicht alle Informationen über die Welt bekannt oder verfügbar sind. Fehlende Information können daher noch unbekannt sein oder später ergänzt werden. Im Semantic Web kommt meist das *Open World Paradigma* zum Einsatz, um der dynamischen, verteilten und kooperativen Struktur eines sich kontinuierlich erweiternden Wissenssystems zu entsprechen.

Nachdem sich die nachweisanfragende Stelle die entsprechenden Informationen eingeholt hat, kann der Versand des Nachweises erfolgen. Gemäß den Prinzipien der 4-Corner-Architektur und der Ende-zu-Ende-Verschlüsselung erhalten die beteiligten NOOTS-Komponenten keine Einsicht in die Inhaltsdaten der Nachricht, genauer gesagt in den entsprechenden XNachweis-Container. Einzig die für das Routing verwendeten Metadaten können eingesehen werden.

Daraus und aus den weiteren NOOTS-Architekturdokumenten kann geschlussfolgert werden, dass keine Freiheitsgrade zum Einsatz eines Wissensgraphen als semantische Fachdatennavigation (als Komponente im NOOTS) vorhanden sind. Damit ein Wissenssystem, vergleichbar dem Wissensgraphen von RegCheck, tatsächlich im NOOTS zur Laufzeit von Anfragen zum Einsatz kommen und sein volles Potential ausspielen kann, müsste die Architektur umfangreich geändert werden:

- 1) Wechsel des *Closed-World Paradigmas* hin zum *Open-World Paradigma*.
- 2) Daten aus der Nachweisebene müssten auf der Transportebene einsehbar sein.
- 3) Triple Stores bzw. Wissensgraphen müssten betrieben werden können.
- 4) Das System müsste alternative Navigationspfade einschlagen können.

Da diese Änderungen nicht vorgenommen werden können, kann ein Wissensgraph kurz- und mittelfristig nicht in den synchronen Nachrichtenaustausch des NOOTS eingebunden werden. Daher wird der Einsatz solcher Informations- und Auskunftssysteme, wie dem im Projekt entstandenen Wissensgraph, dem Datenaustausch vorgelagert gesehen.

Folgende Einsatzszenarien sind denkbar:

- a) Zur Dokumentation von Mapping-Versuchen, Hinterlegung von positiven Ergebnissen („mappt“) aber auch negativen („mappt nicht“) (letztere vor allem, damit nicht ständig dasselbe geprüft wird).
- b) Zur Dokumentation von Unschärfen, wenn etwas genauer oder grober ist. Zum Beispiel enthält der „Tag der Geburt“ im Meldewesen auch die Uhrzeit, während der „Tag der Geburt“ im Ausländerwesen lediglich den Tag beinhaltet. Hier kann dokumentiert werden, dass der Tag der Geburt im Meldewesen eine genauere Angabe ist als im Ausländerwesen.

Wie genau die Einsatzszenarien des Wissensgraphen sich außerhalb des (synchronen) Datenaustausches des NOOTS gestalten, wird im folgenden Kapitel ausführlich dargestellt.

3 Fachliche Integration: Nutzung des Wissensgraphen

Neben der beschriebenen technischen Integration muss auch die fachliche Integration in die Registermodernisierung betrachtet werden. Der Wissensgraph kann verwendet werden, um relevante fachliche Fragestellungen der Registermodernisierung, aber auch über die Registermodernisierung hinaus, zu bearbeiten. So kann der Wissensgraph unter anderem bei der Umsetzung von Nachweisabruf Reifegrad D1 sowie der Anpassung von den Rechtsgrundlagen der Nachweise unterstützen. Auch für an der Registermodernisierung angrenzende Vorhaben wie FIM oder der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes kann der Wissensgraph einen Mehrwert liefern.

Dieses Kapitel führt aus, innerhalb welcher Anwendungsfälle der Wissensgraph in der Verwaltungspraxis eingesetzt werden kann. Um dies aufzuzeigen, werden drei Fragen beantwortet:

- Wer benutzt den Wissensgraph?
- In welchem Kontext wird der Wissensgraph genutzt?
- Welchen Mehrwert bietet der Wissensgraph in dem Anwendungsfall?

Um die Nutzung des Wissensgraphen darzustellen, werden die Anwendungsfälle nach fiktiven Personen(gruppen) gegliedert. Um die Interaktionen dieser Personen mit dem Wissensgraph am besten zu verdeutlichen, wird die Methode der Personas angewendet. Die genannten Anwendungsfälle sind lediglich exemplarisch und nicht als abschließend zu betrachten.

Anzumerken ist, dass sich die Nutzung des Wissensgraphen in diesem Kapitel auf eine spätere Ausbaustufe des Wissensgraphen bezieht, in dem z.B. auch andere Fachlichkeiten aufgenommen und die Abfragen nutzerfreundliche optimiert wurden.

3.1 Die Methode Personas

Die Methode der Personas stammt ursprünglich aus dem Software- und User-Experience-Design, genau genommen von Alan Cooper, der sie erstmals in seinem Werk „The Inmates Are Running the Asylum“ beschrieb. Personas sind fiktive, jedoch realitätsnahe Charakter, die über die Zielgruppe (der Software) erstellt werden. Ziel ist es, ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse der Endnutzer zu entwickeln, um die Software entsprechend auf deren Bedürfnisse, Ziele, Herausforderungen und Verhaltensweisen entwickeln und anpassen zu können.

Die Vorteile der Verwendung von Personas liegen dabei auf der Hand: Die Personas helfen dabei die Software für die Zielgruppe maßgerecht anzufertigen. Außerdem spiegeln die Personas nach außen die Anwendungsfälle und Mehrwerte der Software wider.

Die Personas in diesem Liefergegenstände werden durch folgende Attribute beschrieben:

- Name
- Alter
- Tätigkeit
- Ziele und Aufgaben
- Herausforderungen
- Nutzungskontext Wissensgraph

Auf weitere übliche Attribute für Personas wird verzichtet, da sie keinen direkten Mehrwert stiften und so die Übersichtlichkeit bewahrt werden kann.

3.2 Persona FIM-Redakteurin

Die erste Persona ist Jana Meier, FIM-Redakteurin für die Landesredaktion Thüringen. Frau Meier kann den Wissensgraph bei ihrer Aufgabe zur Qualitätssicherung verschiedener FIM-Bausteine verwenden. Die FIM-Bausteine werden von den Projekten (z.B. OZG-Umsetzungsprojekt / Einer-für-Alle-Projekt) bei den zuständigen Landesredaktionen eingereicht, um die methodische Freigabe und somit den sogenannten Silberstatus zu erreichen.

Attribut	Ausprägung
Name	Jana Meier
Alter	35 Jahre
Tätigkeit	FIM-Redakteurin in der Landesredaktion Thüringen
Ziele und Aufgaben	Als FIM-Redakteuren zählt es zu den Aufgaben von Frau Meier FIM-Stammdatenschemata und FIM-Referenzdatenschemata aus dem FIM-Baustein „Datenfelder“, die in der Landesredaktion eingereicht werden, qualitativ zu sichern. Außerdem werden auch Leistungsbeschreibungen aus dem FIM-Baustein „Leistungen“ durch Frau Meier überprüft.
Herausforderungen	Für die Überprüfung der Datenfelder existiert die Herausforderung, dass in den Repositories bereits eine sehr große Anzahl von Datenfeldern (mit zugeordneten IDs) besteht. So existieren zum Beispiel mehrere Datenfelder mit gleicher Bezeichnung wie z.B. „Nachname“, „Einkommen“ usw.

Wenn Frau Meier Leistungsbeschreibung methodisch prüft, muss sie analysieren, ob die genannten Nachweise (in der Leistungsbeschreibung „erforderliche Unterlagen“) passend zu der Verwaltungsleistung gewählt wurden.

Nutzungskontext
Wissensgraph

Bei der Bearbeitung der genannten Aufgaben kann Frau Meier den Wissensgraphen mehrwertstiften anwenden.

Der Wissensgraph kann über nutzerfreundliche Abfragen Auskunft darüber geben, welches der zahlreichen FIM-Datenfelder die passende Semantik für den Anwendungsfall besitzt. Auch bei der Prüfung der Leistungsbeschreibungen können Abfragen am Wissensgraphen zielführend sein. So kann ermittelt werden, welche Nachweise (auf Dokument, sowie auf Datenfeldebene) für die Verwaltungsleistung benötigt werden.

3.3 Persona Legist

Herr Dr. Amed Amrabat ist Referent im Bundeswirtschaftsministerium und dort mit der inhaltlichen Ausarbeitung von Gesetzen im Bereich Gewerberecht tätig. Dies umfasst sowohl das initiale Erstellen von Rechtsgrundlagen, sowie die Qualitätssicherung von Entwürfen Anderer. Außerdem wird er bei Gesetzesänderungen in seinem Fachgebiet konsultiert.

Attribut	Ausprägung
Name	Dr. Ahmed Amrabat
Alter	57 Jahre
Tätigkeit	Juristischer Referent im Bundeswirtschaftsministerium
Ziele und Aufgaben	Als Legist umfassen die Tätigkeiten von Dr. Amed Amrabat das Erstellen, sowie das Qualitätssichern von Entwürfen von Rechtsgrundlagen. Außerdem unterstützt er bei Gesetzesänderungen im Bereich Gewerberecht. Dies ist eng verbunden mit den Anträgen, die Gewerbetreibende im Lebenszyklus ihres spezifischen Gewerbes einreichen.

Herausforderungen

Der Zusammenhang von Anträgen, deren Rechtsgrundlagen und den in den Anträgen nachzuweisenden Tatsachen gestaltet sich als äußerst komplex. So muss Dr. Amrabat bei jeder Änderung oder Erneuerung der Rechtsgrundlagen nachvollziehen können, ob sich alle nachzuweisenden Tatsachen in den Anträgen im Fachbereich Gewerbe auch weiterhin tatsächlich nachweisen lassen können.

Nutzungskontext Wissensgraph

Im Wissensgraph kann eine Auskunft darüber eingeholt werden, in welchem Zusammenhang Anträge, Rechtsgrundlage und Nachweise (auf Datenfeldebene) zueinanderstehen.

Bei dem Erarbeiten von neuen Rechtsgrundlagen für Anträge kann Dr. Amrabat mit dem Wissensgraph prüfen, welche Angaben des Antrages sich mit welchen Datenfeldern aus welchen Nachweisen beweisen lassen. Wenn Rechtsgrundlagen angepasst werden sollen, kann der Wissensgraph wiederum Informationen darüber liefern, welche Auswirkungen die Anpassung auf die nachzuweisenden Informationen besitzt. So kann z.B. nachvollzogen werden, dass mit der Anpassung einer Rechtsgrundlage eine bestimmte Nachweisanforderung nicht mehr erfüllt werden kann.

3.4 Persona Online-Dienst-Projektleiterin

Die Online-Dienste, die aus der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes entstanden sind, werden nach und nach auch den Nachweisabruf nach Reifegrad D1 implementieren. Frau Christiane Prinz ist IT-Projektleiterin bei dem Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen und verantwortlich für den Einer-für-Alle Online-Dienst „Elterngeld digital“.

Attribut	Ausprägung
Name	Christiane Prinz
Alter	32
Tätigkeit	IT-Projektleiterin bei dem Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen
Ziele und Aufgaben	Frau Prinz ist für die Weiterentwicklung des Online-Dienstes „Elterngeld digital“ zuständig. Dabei zählt es zu den Zielen, das

Once-Only-Prinzip für den Online-Dienst durch digitale Nachweisabrufe zu ermöglichen. Genauer gesagt soll Reifegrad des Nachweisabrufes D1 umgesetzt werden, der ermöglicht, dass gezielte Informationen auf Datenfeldebene aus den Registern abgerufen werden. Der Reifegrad D1 sowie das Reifegradmodell Nachweisabruf werden ausführlich in Kapitel in Liefergegenstand D3.1 beschrieben.

Herausforderungen	Um den Nachweisabruf nach Reifegrad D1 erfolgreich in den Online-Dienst implementieren zu können, muss Frau Prinz ermitteln können, welche Datenfelder für welche Nachweise angefragt und übermittelt werden. Nur so kann eine funktionale Einbindung in das Frontend und das Backend des Online-Dienstes gewährleistet werden.
Nutzungskontext Wissensgraph	Frau Prinz kann mit Hilfe des Wissensgraphen ermitteln, welche Datenfelder aus welchen Registern für welches Verwaltungsverfahren durch den Online-Dienst abgerufen werden müssen. Somit kann Sie den Online-Dienst technisch auf die Umsetzung des Reifegrad D1 vorbereiten, da Sie recherchieren kann, welche Datenfelder in welchen Online-Anträgen übertragen werden.

3.5 Persona Wallet-Entwickler

Wallets werden als Sammelpunkt für elektronische Nachweise für Bürger und Unternehmen entwickelt (z.B. EUDI-Wallet). Herr Thomas Nowak ist als Lead Developer beim Bundesministerium des Inneren und für Heimat und mit der Entwicklung einer Wallet auf Bundesebene beauftragt.

Attribut	Ausprägung
Name	Thomas Nowak
Alter	61
Tätigkeit	Lead Developer bei dem Bundesministerium des Inneren und für Heimat

Ziele und Aufgaben	Herr Nowak ist dafür verantwortlich eine Wallet für elektronische Nachweise auf Bundesebene zu entwickeln. Die Wallet soll dabei immer nur die Informationen für Verwaltungsverfahren als Nachweise freigeben, die tatsächlich vom konkreten Verwaltungsverfahren benötigt werden.
Herausforderungen	In der Wallet müssen viele verschiedene Logiken zur Freigabe von Nachweisdaten implementiert werden. Es wird eine fachliche Grundlage benötigt, um die Wallet dazu zu befähigen, für die Verwaltungsverfahren die korrekten Nachweisdaten für die Online-Dienste freizuschalten.
Nutzungskontext Wissensgraph	Den Wissensgraph kann Herr Nowak nutzen, um zu ermitteln, für welche Verwaltungsverfahren das Wallet bestimmte Datenfelder aus den Nachweisen der Bürger und Unternehmen freischaltet. Auf dieser Basis kann er die Wallet entsprechend programmieren. Somit kann eine komfortable und effektive Nutzung für die Anwender der Wallet sichergestellt werden. Auch der Grundsatz der Datenminimierung wird berücksichtigt, da nur die Daten übermittelt werden, die tatsächlich für die Bearbeitung des Verwaltungsverfahrens benötigt werden.

3.6 Referentin

Frau Mira Khan ist Referentin im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz und zuständig für die Aktualisierung und das Erstellen von Anträgen in den Bereichen Bergbau und Weinbau.

Attribut	Ausprägung
Name	Mira Khan
Alter	27
Tätigkeit	Referentin im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz
Ziele und Aufgaben	Aktualisierung und das Erstellen von Anträgen in den Bereichen Bergbau und Weinbau

Herausforderungen	In den Anträgen, für die Frau Khan zuständig ist, spielen Nachweise eine grundsätzliche Rolle, da die Nachweise die Angaben der Anträge beweisen können. Hierbei muss sie ermitteln können, welche Angaben sich durch welche Nachweise tatsächlich belegen lassen und woher diese Nachweise stammen. Es existiert bisher keine übergreifende Quelle für diese Informationen und somit ist die Recherche sehr zeitaufwendig.
-------------------	---

Nutzungskontext Wissensgraph	Bei der genannten Herausforderung kann Frau Kahn mit Hilfe des Wissensgraphen die konkreten Abfragen stellen, welche Angaben durch welche Nachweise belegt werden können. Des Weiteren erhält Frau Kahn zusätzliche Informationen zu den Nachweisen z.B. wer verantwortlich für den Nachweis ist und wo der Nachweis abgerufen werden kann.
---------------------------------	---

4 Glossar und Abkürzungsverzeichnis

4.1 Glossar

Begriff	Beschreibung/ Erläuterung
DSMeld	Einheitlicher Datensatz für das Meldewesen: Der Datensatz für das Meldewesen (Einheitlicher Bundes-/Länderteil) – DSMeld – ist auf Grundlage des Melde-rechtsrahmengesetzes erstmals am 21. Oktober 1982 von der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzen-verbände herausgegeben worden. Mit Inkrafttreten des Bundesmeldegesetzes am 1. November 2015 wird die Herausgeberschaft des DSMeld – gestützt auf die Regelungen des Bundesmeldegesetzes – auf die Koor-dinierungsstelle für IT-Standards (KoSIT) übertragen.
FIM	Das Föderale Informationsmanagement (FIM) dient dazu, leicht verständliche Bürgerinformationen, ein-heitliche Datenfelder für Formulare Systeme und stan-dardisierte Prozessvorgaben für den Verwaltungsvoll-zug bereitzustellen. Ziel ist es, den Übersetzungs- und Implementierungsaufwand rechtlicher Vorgaben zu senken. Länder und Kommunen sollen - bezogen auf die redaktionelle und organisatorische Umsetzung ei-nes Verfahrens - nicht mehr für sich al-leine agieren müssen. Stattdessen können sie auf qua-litätsgesicherte Vorarbeiten der nächsthöheren Ver-waltungsebene zurückgreifen.
Nachweise	Nachweise sind alle Unterlagen oder Daten, ein-schließlich Text- oder Ton-, Bild- oder audiovisuellen Aufzeichnungen, unabhängig vom verwendeten Me-dium, die von einer zuständigen Behörde verlangt werden, um Sachverhalte nachzuweisen oder die Ein-haltung von Verfahrensvorschriften zu belegen. Nach-weise können sowohl als analoge („Unterlagen“) wie auch digitale Informationen („Daten“) vorliegen. Ein Nachweis kann z.B. eine Geburtsurkunde sein. Siehe auch: Evidence.
Nachweistyp	Nachweistypen dienen zur Klassifikation von Nach-weisen nach gemeinsamem Zweck oder Inhalt. Nach-weistypen sind selbst keine Nachweise, aber Nach-weise gehören zu einem Nachweistyp. Beispiel: Alle konkreten Geburtsurkunden sind Aus-prägungen zum Nachweistyp "Geburtsurkunde".

NOOTS	Das Nationale Once-Only-Technical Systems (NOOTS) ist ein System aus technischen Komponenten, Schnittstellen und Standards sowie organisatorischen und rechtlichen Regelungen, das öffentlichen Stellen den rechtskonformen Abruf von elektronischen Nachweisen aus den Registern der deutschen Verwaltung ermöglicht und basiert auf dem Gedanken des Once-Only-Prinzips.
Once-Only-Prinzip	Ein wesentliches Ziel ist bei der Modernisierung der Verwaltungslandschaft, dass Bürgerinnen und Bürger in Zukunft ihre Daten und Nachweise nicht immer wieder erneut vorlegen müssen, um Verwaltungsleistungen zu erhalten, sondern - wenn sie dem eingewilligt haben - nur einmal.
Register	Ein Register ist ein Datenbestand der öffentlichen Verwaltung. In den Registern liegen die Nachweise, welche für Verwaltungsverfahren notwendig sind.
Registermodernisierung	<p>Das Programm Registermodernisierung (RegMo) ist eines der größten Projekte im Rahmen der Digitalisierungsbestrebungen von Bund, Ländern und Kommunen.</p> <p>Einheitlich gestaltete, inhaltlich aktuelle, vernetzte Register stellen einen wichtigen Meilenstein dar für eine digitale, bürokratiearme und serviceorientierte Verwaltung, die Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen entlastet.</p> <p>Ein wesentliches Ziel ist, dass Bürgerinnen und Bürger in Zukunft ihre Daten und Nachweise nicht immer wieder erneut vorlegen müssen, um Verwaltungsleistungen zu erhalten, sondern - wenn sie dem eingewilligt haben - nur einmal (Once-Only-Prinzip).</p>
Registertyp	<p>Registertypen dienen zur Klassifikation von Registern nach gemeinsamem Zweck oder Inhalt. Registertypen sind selbst keine Register, aber Register gehören zu einem Registertyp.</p> <p>Beispiel: Alle Registerinstanzen der Melderegister sind Ausprägungen zum Registertyp "Melderegister".</p>

4.2 Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Ausgeschrieben
-----------	----------------

FIM	Föderales Informationsmanagement
NOOTS	Nationales Once-Only Technical System